

KOMMENTAR

Aktuelle Situation von Frauen im Forstbereich

DER VEREIN „FRAUEN IM FORSTBEREICH E. V.“



Ab Anfang der 1970er-Jahre belegten an den drei westdeutschen forstwissenschaftlichen Fakultäten (der Universitäten Freiburg, Göttingen und München) mindestens drei oder vier Frauen pro Semester oder Jahrgang den bis dahin traditionell ausschließlich männlichen Studiengang Forstwissenschaften. Mit knapp zehnjähriger Verzögerung gelang es auch den ersten Frauen, an den beiden verwaltungsinternen forstlichen Fachhochschulen in Rottenburg und München/Weihenstephan sowie an der „freien“, d. h. verwaltungsexternen forstlichen Fachhochschule in Göttingen, als Anwärtinnen des gehobenen Forstdienstes bzw. als Studentinnen und Aspirantinnen auf eine Laufbahn im gehobenen Forstdienst angemeldet zu werden.

Damit waren ab Ende der 1970er-, Anfang der 1980er-Jahre an den Forstfakultäten, und ab Mitte der 1980er-Jahre auch an den forstlichen Fachhochschulen ständig etwa zwanzig bis dreißig Forstfrauen präsent. Es entstand – zunächst an jeder einzelnen Fakultät, später übergreifend – die Idee eines Forstfrauennetzwerks. Ziele dieses Netzwerks waren das gegenseitige Kennenlernen, der Austausch frauenspezifischer Studien- und Berufserfahrungen sowie die gegenseitige Unterstützung im männlich geprägten Umfeld „Forst“. Seit 1987 existiert „offiziell“ ein bundesweites Forstfrauen-Netzwerk, und 1993 wurde der Verein „Frauen im Forstbereich e.V.“ formal gegründet und eingetragen.



Bundesforstfrauentagung 1987 – die damaligen Forstpionierinnen ziehen nach 26 Jahren Berufstätigkeit eine ermutigende Bilanz: Gleichstellung von Frauen und Männern ist im Forstbereich noch lange nicht erreicht

Engagierte Forstfrauen richten seit 1987 an wechselnden Orten jährlich eine Bundes-ForstfrauenTagung aus. Parallel dazu finden auf Länderebene in unregelmäßigen Abständen Länder-ForstfrauenTreffen statt.

Hauptanliegen des Vereins ist die Förderung der beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Gleichstellung von Frauen und Männern durch Interessenvertretung, Netzwerkarbeit, Verbesserung der Situation aller Forstfrauen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie durch Berufs- und Bildungsförderung. So bietet der Verein heute allen forstlich interessierten Frauen bundesweite und internationale Aktivitäten, Erfahrungsaustausch und fachliche Fortbildungen an. Die Angebote des Vereins richten sich nicht nur an Vereinsfrauen, sondern an alle im Forstbereich tätigen Frauen, seien sie nun Beamtinnen, Angestellte, Forstwirtinnen, Freiberuflerinnen, Waldpädagoginnen oder Waldbesitzerinnen.

Etwa seit Mitte/Ende der 1970er-Jahre gibt es forstlich ausgebildete, und etwa seit Anfang der 1980er-Jahre forstlich berufstätige Frauen. Bis zur Jahrtausendwende waren sie überwiegend als Beamtinnen des gehobenen oder höheren Forstdienstes oder als direkt oder indirekt (und zunehmend befristet) Beschäftigte bei oder als forstliche Dienstleisterin im Bereich einer Forstverwaltung tätig.

Erst im Verlauf dieser vergangenen gut vierzig Jahre wird die Berufstätigkeit von Frauen im Forstbereich thematisiert; die Kulturfrauen dagegen, die in den Nachkriegsjahren tausende von Hektar Kahlhiebflächen wieder in Bestockung brachten, und die, nach dem Tarif der „Leichtlohngruppe“ bezahlt, eine der anstrengendsten, schmutzigsten und „niedrigsten“ Arbeiten verrichteten, die die Forstwirtschaft zu bieten hat, lösten keine berufspolitische Diskussion aus.

Ausgehend von den Zahlen der im (überwiegend staatlich bzw. öffentlich organisierten) Forstbereich Tätigen ist die Situation von Frauen gekennzeichnet durch:

- eindeutige Unterrepräsentanz in den klassischen forstlichen Beamt(inn)en-Laufbahnen staatlicher Forstorganisationen (weniger als 10 % Frauenanteil);
- noch stärker ausgeprägte Unterrepräsentanz in den oberen Hierarchieebenen und Statusämtern – kurz: in Führungspositionen – staatlicher Forstorganisationen (weniger als 1 % Frauenanteil);
- eindeutige Unterrepräsentanz in der Berufsgruppe der Selbstständigen und forstlichen Dienstleister(innen) (belastbare Zahlen fehlen);
- weitgehende „Unsichtbarkeit“ im Privatwald – sowohl als Beschäftigte wie auch als Waldeigentümerin;
- (vermutete) Geschlechterparität im forstlicherseits organisierten/getragenen Umweltbildungsbereich (belastbare Zahlen fehlen);
- eindeutige Überrepräsentanz forstlich tätiger, jedoch nicht forstlich ausgebildeter Frauen im Büro- und Verwaltungsbereich forstlicher Organisationen oder Firmen sowie

● (vermutete) Überrepräsentanz in befristeten und/oder niedrig(er) bewerteten Beschäftigungsverhältnissen forstlicher Organisationen oder Firmen (vergleichende oder zusammenfassende Auswertungen vermutlich vorhandener Zahlen – z. B. Beschäftigten-Statistiken – fehlen).

Bereits die reinen Zahlen widerlegen damit die optimistische Einschätzung speziell der 1980er- und 1990er-Jahre, wir Frauen hätten es „geschafft“: Mit teilweise exzellenten Noten in den beamteten Forstdienst übernommen worden zu sein, schien uns geradezu in die forstberufliche Selbstverständlichkeit in allen Tätigkeiten und auf allen Ebenen zu führen, leistungsfähig und leistungsbereit wie wir waren; und die Studentinnen-Zahlen stiegen ... Vollständige berufliche Gleichstellung auch im Forstbereich konnte nur noch eine Frage der Zeit sein!

Dass dem nicht so ist, belegen bereits die belastbaren Zahlen eindrucksvoll. – Vor diesem Hintergrund beabsichtigen wir, gemeinsam mit dem BDF der Frage nach den beruflichen Situationen von Forstfrauen und den Gründen dafür im Rahmen einer Artikelserie nachzugehen. An Schlagworten seien dazu vorab genannt: „Emanze war gestern“; „Teilzeitfalle“ und „Gläserne Decke“; Beurteilungs- und Beförderungspraxis in Forstverwaltungen; forstliche Berufsbilder im Wandel; Organisationsreformen, knappe öffentliche Haushalte und Neue Steuerungsinstrumente; Entwicklungen im ländlichen Raum ...

Wir freuen uns auf eine breit angelegte Diskussion, die unterschiedliche Sichtweisen auf forstliche Berufstätigkeit sichtbar, verständlich und akzeptabel macht, die Frauen und Männern eine weitestgehend selbstbestimmte Berufstätigkeit im Forstbereich ermöglicht, und die dadurch zu einer Standortbestimmung und vielleicht einer (Neu-)Positionierung des Forstsektors in einer Welt im Wandel beitragen kann.

Fragen und Anregungen können Sie an info@forstfrauen.de oder frauenvertretung@bdf-online.de richten. ■